

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	25=45 (1879)
Heft:	29
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B e r s c h i e d e n e s .

— (Die Marschleistungen der leichten Batterie Nr. 11/XII während der Expedition nach Bisegrad.) Im Gefechte vor Serajewo war es der Feld-Artillerie gegönnt, die vorzügliche Wirkung der neuen Geschüsse zu zeigen, durch diese und durch eine vorzügliche Führung den glänzenden Erfolg des Tages einzufletern und zu begründen. Die Artillerie hat an diesem Tage ein neues Blatt ihrem alten Ruhmeskränze hinzugefügt, zahlreiche Belohnungen und Belobungen geerntet.

Weniger geräuschvoll, doch in ebenso hervorragender Weise hat die Feld-Artillerie, repräsentirt durch die leichte Batterie Nr. 11/XII die Vorzüglichkeit des neuen Feld-Artillerie-Materials und die gebiegene Ausbildung ihrer Mannschaft bewiesen durch die hervorragenden Marschleistungen während der Expedition nach Bisegrad. Von competenter Seite wurde nach Recognoscirung der Straße bis Pod Romanja (zweite Marschstation von Serajewo gegen Bisegrad) die Meldung erstattet, daß die Straße selbst für die leichtesten Fuhrwerke stellenweise nicht zu passiren sei, geschweige denn für Feldgeschüsse und deren Munitionswagen. Die dringende Nothwendigkeit jedoch, die zur Einnahme von Bisegrad, welches man besetzt glaubte, bestimmten Truppen durch die Mitwirkung der Feld-Artillerie zu unterstützen, ließen alle Bedenken schwinden.

Die Batterie erhielt am 26. September den Befehl, am 28. September unter Rücklassung des Trains nach Bisegrad abzumarschieren. Zur Fortbringung der unumgänglich nothwendigen Bagage, der Fourage, Feldschmiede etc. wurden der Batterie 15 Tragthiere mit landesüblichen Sätteln und Tragsörben zugewiesen. Die vor Serajewo lagernden Munitions-Colonnen Nr. 3 und 4/XII wurden angewiesen, alle vorhandenen Stricke an die Batterie abzugeben. Den türkischen Depots mußten Vorratsfelle, von den Festungs-Artillerie Hebbäume entnommen werden. Alle diese Vorbereitungen, welche im Auftrage des Herrn Artillerie-Chefs der II. Armee getroffen werden mußten, ließen die zu überwindenden Schwierigkeiten des Marsches ahnen.

Schon während der letzten Tage vor Erhalt des Marschbefehles hatte es wiederholt geregnet. Am Tage vor dem Abmarsche regnete es ununterbrochen; Nachts wehte ein eisigkalter Wind; die Mannschaft, dicht um die Lagerfeuer gesäuert, konnte keine Nachtruhe finden. Die Pferde, schon durch mehrere Tage im nassen, aufgewühlten Erdreich bis über die Fesseln im Kothe stehend, hatten gleichfalls sehr zu leiden.

Mannschaft und Pferde waren halb erstarzt, als die Batterie um 6 Uhr 30 Minuten früh zum Abmarsch bereit stand.

In diesem Zustande und ermüdet durch die schlaflose Nacht, mußten die zahlreichen Hindernisse überwältigt werden, welche sich gleich zu Beginne des ersten Marschstages der Batterie entgegenstellten. Die Straße, ohne allen Unterbau über das natürliche Erdreich führend, war, trotz der aufsperndsten Thätigkeit unserer braven Pionniere, durch den vorhergegangenen Regen aufgeweicht, an vielen Stellen grumblos. Nach aufeinander folgende Serpentinen mit Wendungswinkeln von kaum 60 Graden und kleinen Schettelpfählen (oft kaum etwas breiter als die Straße), längere Strecken mit beträchtlicher Steigung, selbst bis zu ein Fünftel der Länge, mußten genommen werden. Die Pferde, durchgehends dem leichten ungarischen Schlag angehörend, der zur Überwindung solch' bedeutender Hindernisse nothig außerordentlichen Kraftanstrengung mehr oder weniger ungewohnt, überdies durch die vorhin erwähnten ungünstigen Witterungs-Einflüsse geschwächt, ließen zwar zeltweise die nothwendige Über einsstimmung im Zuge vermissen, ein oder das andere schwächere Pferd versagte momentan den Dienst, doch stets gelang es, eins tretende Stockungen durch die eigenen Bespannungsmittel, ohne die geringste Behilfe anderer Bespannungen, zu beheben.

Grundlose oder steile Stellen machten es wiederholt nothwendig, Geschüse und Munitionswagen 12—14spännig fortzubringen. Hier wie an den späteren Marschtagen trat öfters der Fall ein, daß der Vorspann wegen Mannschafts- und Pferdemangel manche Stelle zwei selbst drei Mal zurücklegen mußte. Trotz der eifrig-

sten Mitwirkung von einer, später selbst zwei Compagnien Infanterie, war die Batterie Abends 8 Uhr erst drei Wegstunden von Serajewo entfernt. In Folge der eingetretenen dichten Finsternis und wegen gänzlicher Erschöpfung der Mannschaft und Pferde mußte der Marsch unterbrochen und das Lager bezogen werden. Obgleich seit Früh auf dem Marsche und ohne etwas gegessen zu haben, warteten doch nur wenige Leute die Beendigung des Abtochens ab; die Uebrigen suchten auf dem nassen Boden die hoffnungsreiche Ruhe, leider gestört durch eine sehr empfindliche Kälte.

Am zweiten Marschtagen mußten zwei Mal Geschüse und Munitionswagen abgesondert, je zwölfsännig die steilen Höhen hinaufgeschafft werden, im zweiten Falle im steilen Anstiege ($1: \frac{1}{3}$) zum Han Bresovica mußte auch die ganze Munition ausgeladen und durch Infanterie-Mannschaft auf die Höhe geschafft werden. Sehr schlecht angelegte Serpentinen forderten hier die ganze Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit der Fahrmannschaft heraus, um diese schwierige Wegstelle ohne Unfall zu nehmen. Dank den ausgezeichneten Leistungen der Fahrmannschaft und dem thätigen Eingreifen der Bedienungsmannschaft und der beigegebenen Infanterie gelangte die Batterie ohne Unfall auf die Höhe bei dem genannten Han und hatte somit die größten Schwierigkeiten des zweiten Marschstages überwunden. Kurz vor dem Marschziel Mokro kam ein Ordonnanz-Offizier des Intervims-Truppen-Brigades-Commandanten, Herrn Generalmajor Samek, mit 40 Tragthieren der Batterie entgegen. Der Herr General, in dem Glauben, daß es der Batterie nicht möglich sein werde, die steilen Stellen zu nehmen, hatte ihn entsandt mit dem Auftrage, durch das Verladen der Munition auf die Tragthiere die Fuhrwerke zu erleichtern. Die Batterie konnte für heute auf dieses Hilfsmittel verzichten.

Am dritten Marschtag galt es gleich zum Beginne, die steilen Höhen der Romanja-Planina zu gewinnen. Aus dem Thalessel von Mokro erhebt sich bis zu 300 Meter relativ Höhe eine steile Wand, welche den Westabfall der Romanja-Planina bildet. In zahlreichen Serpentinen, welche besonders im Anfang kurz und sehr steil sind, windet sich die Straße schlängelnd die steile Wand hinauf. Angesichts derselben schien es fast unmöglich, mit Geschüsen und Munitionswagen die Höhen zu erreichen. Doch das eiserne „Muß“ machte alle Bedenken schwinden. An das in Mokro lagernde Brigade-Commando des Herrn Obersten Lemalc langte ein Telegramm vom I. k. Armee-Commando ein des Inhalts, die Batterie um jeden Preis auf die Romanja-Planina zu schaffen. Es wurden zu diesem Zwecke 24 Paar Ochsen requirirt, 50 Tragthiere zum Fortschaffen der Munition zugewiesen, übriges ein Bataillon Infanterie und 90 Jäger zur Mithilfe bei den Geschüßen und Munitionswagen, sowie zum Tragen der Munition bestimmt. Acht Geschüse und vier Munitionswagen wurden mit je zwei Paar Pferden und zwei Paar Ochsen, vier Munitionswagen mit je zwölf Pferden bespannt. Zum Anspannen der Ochsen (vor den Pferden) wurde eine Schleppkette um das Sprengwagrohr geschlungen, um die an den Einstochstellen durch die scharfen Kanten der Seitenträger leicht brechenden Deichseln zu schonen. An das Knebelende der Schleppkette wurde das eine Ende des Vorzugsselles befestigt, das andere Ende desselben mit dem Joch der Ochsen durch Anbindstricke verbunden. Die Verbindung des vorderen Ochsenpaars mit dem rückwärtigen wurde an den Jochen durch hölzerne Latten über Vorzugsselle bewerkstelligt. Um auch der Mannschaft eine bessere Mithilfe zu sichern, wurden an beiden Seiten der hinteren Achse Vorzugsselle, aus zusammengedrehten Fouragistricken gebildet, angemacht.

Trotz dieses Massenaufgebotes an Fortschaffungsmitteln konnte der Marsch auf die Höhe nur mit äußerster Kraftanstrengung aller Factorien erfolgen. Im Anfang machten die heterogenen Bespannungsmittel viel zu schaffen; die Pferde, mehr an raschen Zug gewöhnt, konnten sich dem langsamen Tempo der Ochsen nicht fügen; diese wieder machten durch ihre geringe Lenkbarkeit und durch eine wiederholt auftretende Halsstarrigkeit das Passieren der kurzen, steilen Wendungen sehr schwierig. Das Fahren mußte förmlich erst gelernt werden und dennoch gelang es in der über-

rashend kurzen Zeit von drei Stunden, mit dem größten Theile der Geschüze und Munitionswagen die Höhe bei Han Romanja zu erreichen.

War bisher die Hauptfähigkeit des Marsches auf das Ersteigen der Höhen gerichtet, so bot der Schluss des dritten Marsch-tages Gelegenheit, auch die Geschicklichkeit der Mannschaft im Bergabfahren zu erproben. Ungefähr 3000 Schritt Lufstrecke vor Han Pod Romanja fällt die Straße sehr steil, oft bis zu 20 Graden ab, dabei über Felsgerölle, Felsblöcke und selbst über bloßen Fels führen. Auf telegraphischen Befehl des Truppen-Divisions-Commandanten war von Pod Romanja eine halbe Compagnie Infanterie entsendet, um beim Zurückhalten der Fuhrwerke mitzuwirken. Geschüze und Munitionswagen wurden abgeprobt, je beide Räder gesperrt, Lassette oder Hinterwagen mittelst Schleppkette mit der Proze verbunden, die Vorreiter ausgespannt, per Fuhrwerk 8—10 Mann an Sellen zum Zurückhalten bestimmt, und dennoch stand zu befürchten, daß durch ein hier sehr leicht mögliches Ausspringen eines Radschuhes und das hierdurch bedingte Rollen des Fuhrwerkes Mann und Pferde sammt diesem in die Tiefe geschleudert würden.

Trotz dieser augenscheinlichen Gefahr führte die Fahrmannschaft ruhig und besonnen Geschüze und Wagen die steilen Hänge hinab, unterstützt hiebei von der lobenswertheften Aufmerksamkeit der Bedienungsmannschaft; ohne Unfall langte die Batterie um 6 Uhr Abends bei Pod Romanja an.

Der vierte Marschtag (nach Rogatica) bot zwar im Vergleiche zu den vorhergegangenen weniger Schwierigkeiten, es war aber dafür eine bedeutend längere Strecke zurückzulegen. Die Batterie war von früh 7 Uhr bis Abends 6 Uhr auf dem Marsche.

Am fünften Tage war Rasttag in Rogatica, wobei durch die Herrichtung des Husbeschlages, der Geschüre, Geschüze und Wagen gleichfalls die ununterbrochene Thätigkeit der gesammten Mannschaft in Anspruch genommen werden mußte. Abends trat ein heftiger Gewitterregen ein, welcher die ohnedies schon schlechte Straße noch schlechter machte.

Am sechsten Tage hatte die Batterie den Marsch von Rogatica nach Han Semec zurückzulegen.

Das Truppen-Divisions-Commando hatte nach vorgenommener Recognoscerung in Anbetracht der sich darbietenden Schwierigkeiten 24 Paar Ochsen als Vorspann für die Batterie requirirt und zwei Bataillone des 16. Reserve-Infanterie-Regiments zur ausschließlichen Verwendung für die Batterie bestimmt. Diese Vorschriften erwiesen sich als unbedingt nothwendig. Abgesehen davon, daß es galt, eine Stellung von 800 Metern zu überwinden, übertraf auch die Beschaffenheit der Straße alles bisher Dagewesene. Gerölle, Lehme und Steinböden, Felsblöcke und bloßer Fels wechselten fast ununterbrochen mit einander ab. Auf den glatten Steinen glitten Menschen und Pferde wiederholt aus. Die ungünstige Beschaffenheit des Untergrundes, verbunden mit einer bisher ungeahnt schlechten Anlage der Straße, forderten mehr wie je die äußersten Kraftanstrengungen der Mannschaft und Pferde heraus.

Kaum war eine schwierige Stelle genommen, so zeigte sich eine neue, womöglich noch schletere. Pferde und Ochsen versagten den Dienst, die Kräfte der Mannschaft erlahmten; doch die unermüdliche Einwirkung und aufopfernde Thätigkeit der Offiziere, das bei jedem Manne sichtbar zu Tage tretende Bestreben, das Mögliche zu leisten, brachten die Batterie auch über diese geradezu gefährlichen Stellen hinweg und es langte dieselbe, noch kurz vor dem Lager einen sehr steilen, 1000 Schritt langen Abhang überwindend, in gutem und marschfähigen Zustande um halb 7 Uhr Abends im Lager bei Han Semec an. (Absolute Höhe des Lagerplatzes circa 1300 Meter.)

Schon Abends herrschte eine empfindliche Kühle, welche sich im Laufe der Nacht zur Kälte steigerte. Am Morgen waren die Wasserlächen gefroren. Ein dichter, undurchdringlicher Nebel bedeckte die Gegend.

Noch um 10 Uhr Nachts traf vom Truppen-Divisions-Commando der Befehl ein, daß die Batterie am nächsten Tage (4. Oct.) um 6 Uhr früh aufbrechen und mit allen Mitteln trachten solle, noch im Laufe des Vormittags vor Bisgrad einzutreffen.

Ein Blick auf die Karte zeigt den Höhenunterschied zwischen Han Semec und Bisgrad (1000 Meter) und läßt auf den Fall der Straße schließen. Doch jeder Beschreibung spottend war die Beschaffenheit der Straße. Sie glich mehr einem Saumwege, auf dem wohl noch nie seit seinem Bestehen ein Fuhrwerk verkehrt haben möchte.

Die Richtung der Straße war überhaupt nur daran kenntlich, daß die Bäume fehlten; der Untergrund war gleich jenem des anstoßenden Terrains kahles, zerklüftetes Gestein.

Wölchen stellen Wände auf der einen Seite, jähnen, tiefen Abstürzen auf der anderen Seite führt die Straße dahin, meist kaum für ein Fuhrwerk genügend breit, und vielfach so kurz gewunden, daß selbst die Lenkbarkeit des zweispännigen Fuhrwerks bis zur äußersten Grenze in Anspruch genommen werden mußte.

Oft schien es, als müßten die Räder an den Felsblöcken zerstossen und Mann und Pferde in die Tiefe stürzen.

Artilleristische Fachmänner, welche später diese Straße passirten, versicherten nachher, daß sie es für kaum glaubbar gehalten hätten, daß auf einer solchen Straße Feld-Artillerie fortkommen könnte.

Doch in der Batterie achtete Niemand der Schwierigkeiten dieses letzten Marsches. War bisher jeder Einzelne bestrebt, das Anerkennenswertheste zu leisten, so mußte am letzten Marschtag, auf dem eigentlichen Marsche gegen den Feind, wo die Batterie hoffen durfte, auch in Bezug auf Feuerfähigkeit und Wirkung Vorzügliches leisten zu können, dieses Bestreben sich bis zur äußersten Anspannung aller Kräfte ausdehnen.

Rastlos strebte Alles vorwärts, jede Mühe, jede Anstrengung schien vergessen, und pünktlich, wie der Befehl es verlangte, in vollkommen kampffähigem Zustande traf die Batterie um 10 Uhr Vormittags vor Bisgrad ein. War es ihr nun gleich nicht gegönnt, dem erhofften Gegner entgegentreten zu können, so konnte sie doch mit Stolz auf die ausgezeichnete Marschleistung zurückblicken, welche in den Annalen der österreichischen Feld-Artillerie wohl kaum ihres Gleichen finden dürfte.

Die Batterie hatte auf ihrem ganzen Marsche keinen nennenswerten Unfall zu beklagen. Die Mannschaft war findig, praktisch, verwendbar und bewies eine rühmliche Ausdauer. Ein einziger Mann mußte als gänzlich marschunfähig in Rogatica zurückgelassen werden. Die Pferde hatten gleichfalls Ausgezeichnetes geleistet und eine gute Schule in Bewältigung von Hindernissen durchgemacht. Das günstige Resultat davon zeigte sich auf dem Rückmarsche nach Scrajewo, welcher unter den gleichen Schwierigkeiten der Straße und unter bedeutend geringerer Beihilfe in fünf Tagen ohne Rast zurückgelegt wurde. Der Husbeschlag erwies sich als vorzüglich; wünschenswerth wären auch bestollte Eisen an den Bordrüssen gewesen.

Das Material hat sich bei den auf den geschilderten Marschen in mannigfaltigster Art und Weise bestandenen Erprobungen in Bezug auf Beweglichkeit nach allen Seiten und Widerstandskraft auf das Glänzendste bewährt.

Als Nebelstände traten auf: das wiederholte Ausspringen der Radshuhe und das Ausziehen der Haken an den linkseitigen Radshuhen.

Eigenthümlich war die Erscheinung, daß die Munitionswagen, selbst wenn sie vollkommen entleert wurden, bedeutend mehr Schwierigkeiten des Fortbringens verursachten als die Geschüze, obwohl doch die Zuglast per Pferd eine bedeutend geringere sein mußte. Eine leichtere Fortschaffung wurde ermöglicht, indem man den abgeprotzten Hinterwagen durch die Schlagkette mit der Proze verbund. Auf diese Weise konnten selbst steilere Stellen bedeutend leichter genommen werden. Das Gesammitresultat der Beobachtungen über das neue Material war ein in jeder Hinsicht günstiges.

Österr.-ung. Wehr-Ztg.

Wir offerieren den Herren Instruktions-Offizieren den
Gruppenführer,

zum Gebrauch der schweizer. Unteroffiziere der Infanterie.
(Von Oberst Böllinger, Kreisinstructor der VI. Division.)

Carton. Preis 50 Cts.

beim Bezug in Partheen von wenigstens 20 Exemplaren à nur 25 Cts. pro Exemplar. Bestellungen sind direct zu richten an Drell Fülli & Co., Buchhandlung, Zürich.